

Klaus Friedrich / Peer Pasternack (Hrsg.)

Demographischer Wandel als Querschnittsaufgabe

Fallstudien der Expertenplattform
„Demographischer Wandel“ beim
Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt



Universitätsverlag Halle-Wittenberg **uvHW**

Demographischer Wandel als Querschnittsaufgabe

Klaus Friedrich und Peer Pasternack (Hrsg.)

Demographischer Wandel als Querschnittsaufgabe

Fallstudien der Expertenplattform „Demographischer Wandel“
beim Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

LII

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2012

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

ISBN 978-3-86977-051-2

Inhaltsübersicht

Sachsen-Anhalt als ‚Hot Spot‘ der demographischen Entwicklung in Deutschland [<i>Klaus Friedrich, Peer Pasternack</i>]	15
---	----

RAUMSTRUKTUREN

Gleichwertige Lebensbedingungen und zentralörtliches Gliederungs- prinzips [<i>Winfried Kluth / Anja Nitschke</i>]	23
---	----

Demographische Umbrüche und Zukunftsperspektiven im suburbanen Sachsen-Anhalt [<i>Klaus Friedrich, Susanne Knabe, Barbara Warner</i>]	41
--	----

Folgen der demographischen Entwicklung in ländlichen Räumen [<i>Wolfgang Weiß</i>]	69
---	----

Effekte der demographischen Entwicklung auf die Nachfrage nach kommunalen Leistungen in Sachsen-Anhalt [<i>Heinz P. Galler, Peter Bönisch, Annette Illy, Lukas Schreier</i>]	85
---	----

Schulfahrt – Demographiefeste Schulstandortplanung und -zuwegung im ÖPNV [<i>Lothar Koppers, Holger Baumann, Thomas Weichert, Volker Höcht</i>]	103
--	-----

Altersgerechte und sichere Mobilität in der Fläche [<i>Christoph Engel, Franziska Wolf, Christian Diedrich</i>]	113
---	-----

WIRTSCHAFT, BESCHÄFTIGUNG, QUALIFIKATION

Qualifikation und Fähigkeiten. Ein empirischer Vergleich von Sachsen-Anhalt mit ausgewählten Bundesländern [<i>Katrin John, Stephan Thomsen</i>]	135
---	-----

Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen Belegschaften
[*Manfred Becker, Cindy Kownatka*]. 155

Zur sektoralen Dimension der Altersstruktur der SV-Beschäftigten
in Sachsen-Anhalt [*Jana Meyer, Walter Thomi*]. 173

BILDUNG

Die Relevanz des demographischen Wandels für regionale
Bildungssysteme [*Walter Bartl*]. 197

Bildung in schrumpfenden Städten. Risiko- und Erfolgsfaktoren der
Bildungsprojekte innerhalb der IBA „Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“
[*Uwe Grelak, Peer Pasternack*] 215

Grundschulschließungen als Katalysator von Wanderungsbewegungen?
[*Walter Hyll, Lutz Schneider*]. 235

Berufs- und Studienorientierung als Instrument der Fachkräftesicherung
[*Stefan Brämer, Linda Vieback, Sören Hirsch*] 253

Hochschulen für eine Wissensregion Sachsen-Anhalt
[*Peer Pasternack, Thomas Erdmenger*]. 271

Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen
[*Max Kunze, Jürgen Maretzki, Cecile Prinz, Nico Scholz*] 289

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsübersicht	5
Inhaltsverzeichnis	7
 <i>Klaus Friedrich Peer Pasternack</i>	
Sachsen-Anhalt als ‚Hot Spot‘ der demographischen Entwicklung in Deutschland	
Ausgangspunkte und Fragestellungen	15

RAUMSTRUKTUREN

<i>Winfried Kluth Anja Nitschke</i>	
Gleichwertige Lebensbedingungen und zentralörtliches Gliederungsprinzip	
Anpassung eines klassischen Steuerungsinstruments auf Grund des demographischen Wandels	23
1. Der demographische Wandel als Herausforderung für die Gewährleistung gleichwertiger Lebensbedingungen	23
1.1. Gleichwertige Lebensbedingungen als Kern aller Grundsätze der Raumordnung und das zentralörtliche Gliederungsprinzip als Umsetzungsinstrument	23
1.2. Rechtliche Verankerung des Postulats der gleichwertigen Lebensbedingungen	24
1.3. Umsetzung im ROG 2008	24
2. Von der Zentralen-Orte-Theorie zum Zentralen-Orte-Konzept	25
2.1. Die Zentrale-Orte-Theorie in der Ökonomie	25
2.2. Die Ableitung des zentralörtlichen Gliederungsprinzips im Raumordnungsrecht	27
2.3. Systematischer Standort und Wechselwirkungen	30

2.4. Verstärkung des Zentrale-Orte-Konzepts durch das ROG 2008	31
3. Das zentralörtliche Gliederungsprinzip als Schranke gemeindlicher Planungshoheit	33
3.1. Die Spannungslage im Überblick	33
3.2. Das Beispiel der Steuerung des großflächigen Einzelhandels	33
3.3. Die Funktionen und Rechtsfolgen des zentralörtlichen Gliederungsprinzips: Kongruenzgebot oder Beeinträchtigungsverbot?	35
3.4. Kritik der Rechtsprechung	37
4. Ausblick	38

Klaus Friedrich | Susanne Knabe | Barbara Warner
 Demographische Umbrüche und Zukunftsperspektiven
 im suburbanen Sachsen-Anhalt

Ein Zwischenbericht	41
1. Einführung und Projektziele	41
2. Methodische Umsetzung	43
2.1. Sekundärstatistische Annäherung	43
2.2. Erfassung der Quartierseigenschaften und Typisierung der Wohnstandorte	44
2.3. Primärerhebung der Bewohnerstrukturen und deren Perspektive	45
3. Verteilung und Charakteristika der suburban geprägten Wohnstandorte	47
4. Die Bewohnerschaft des suburbanen Raumes	49
4.1. Haushaltsstrukturen	49
4.2. Die Herkunftsgebiete	51
4.3. Eigentümer- und Mieterhaushalte	54
5. Die Wohnstandorte aus Sicht ihrer Bewohner	56
5.1. Wohnumwelt und Wohninfrastruktur	56
5.2. Integration und räumliche Partizipation	58
5.3. Der Umgang mit der Immobilie	61
5.4. Wohngebietsperspektiven	63
6. Fazit	66

Wolfgang Weiß | Jana Fritzsch

Folgen der demographischen Entwicklung in ländlichen Räumen Ergebnisse einer Fallstudie in einer Region mit besonders geringer Bevölkerungsdichte und hoher Bevölkerungsdynamik		69
1.	Multiplikatorenbefragung	70
2.	Marktwirtschaft ohne Wettbewerb? Entleerung bis zur Systemgefährdung?	72
3.	Folgen der Bevölkerungsentwicklung für ausgewählte Lebensbereiche	75
4.	Ausgewählte Problemlagen ländlichster Räume	79
5.	Fazit und Aussichten	83

Heinz P. Galler | Peter Bönisch | Annette Illy | Lukas Schreier

Effekte der demographischen Entwicklung auf die Nachfrage nach kommunalen Leistungen in Sachsen-Anhalt		85
1.	Kommunale Aufgaben und deren Finanzierung	86
2.	Das Allokationsproblem der Gemeinden	87
3.	Annahmen zum Einfluss der demographischen Entwicklung auf die Budgetallokation	91
	Preiseffekte des demographischen Wandels	91
	Präferenzeffekte des demographischen Wandels	92
4.	Daten	93
5.	Ergebnisse	95
6.	Fazit	98

*Holger Baumann | Volker Höcht | Lothar Koppers |
Thomas Weichert*

Schulfahrt – Demographiefeste Planung von Schulwesen und Zuwegung für Schüler im ÖPNV		103
1.	Problemstellung	103
2.	Demographie und Schulen	105
3.	Untersuchung des ÖPNV	108
4.	Fazit	112

Christoph Engel | Franziska Wolf | Christian Diedrich

Altersgerechte und sichere Mobilität in der Fläche	113
1. Problemstellung und Ziel des Projektes	114
2. Bestandsaufnahme	116
2.1 Stand der Wissenschaft und Technik	116
2.2. Anforderungen und vorhandene technische Ausstattung der Nutzer ..	118
2.3. Angebote der Verkehrsunternehmen	123
3. Konzept	125
4. Erste Prototypische Umsetzung	127
4.1. Realisierung	127
4.2. Zwischenevaluierung	130
5. Fazit	131

WIRTSCHAFT, BESCHÄFTIGUNG, QUALIFIKATION

Katrin John | Stephan L. Thomsen

Qualifikation und Fähigkeiten

Ein empirischer Vergleich von Sachsen-Anhalt mit

ausgewählten Bundesländern	135
1. Betrachtung von Bildungsabschlüssen zur Messung des Humankapitals	137
1.1. Vergleich Sachsen-Anhalts mit anderen Bundesländern am Beispiel des Hochschulabschlusses	138
1.2. Volkswirtschaftliche Relevanz von Bildungsabschlüssen	140
1.2.1. Individuelle Bildungsrenditen	140
2. Betrachtung von Fähigkeiten zur Messung des Humankapitals	143
2.1. Betrachtung kognitiver Fähigkeiten	144
2.2. Betrachtung nicht-kognitiver Fähigkeiten	146
3. Fazit	151

Manfred Becker | Cindy Kownatka

Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen

Belegschaften 155

1. Aktualität und Forschungsinteresse 156
2. Diversity Management 157
 - 2.1. Altersstereotype, Altersvorurteile und Altersdiskriminierung 157
 - 2.2. Forschungsprojekt: Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen Belegschaften 158
3. Aktuelle Projektbefunde 160
 - 3.1. DIM-PRAX Deutschland 2010 160
 - 3.2. Ergebnisse der Pilotstudie zu dem Projekt Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen Belegschaften 166
 - 3.2.1. Stichprobe 166
 - 3.2.2. Ausgewählte Ergebnisse 166
4. Schlussfolgerungen 169

Jana Meyer | Walter Thomi

Zur sektoralen Dimension der Altersstruktur der

SV-Beschäftigten in Sachsen-Anhalt 173

1. Problemstellung 173
2. Entwicklung der Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt 176
3. Entwicklung der SV-Beschäftigten in Sachsen-Anhalt 178
4. Sektorale Struktur 182
5. Wahrnehmungen und Konsequenzen auf der betrieblichen Ebene 189
6. Ausblick 191

BILDUNG

Walter Bartl

Die Relevanz des demographischen Wandels
für regionale Bildungssysteme

Das Beispiel Sachsen-Anhalt 197

1.	Demographischer Wandel und das Bildungssystem Sachsen-Anhalts .	198
1.1.	Vorschulische Erziehung, Bildung und Betreuung	199
1.2.	Allgemeinbildende Schulen	201
1.3.	Hochschulwesen	204
1.4.	Unterschiede in der Relevanz des demographischen Wandels	207
2.	Implikationen der Ergebnisse	209

Uwe Grelak | Peer Pasternack

Bildung in schrumpfenden Städten

Risiko- und Erfolgsfaktoren der Bildungsprojekte innerhalb der

IBA „Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“	215
--	-----

1.	Das meistgewählte Thema: Bildung	216
2.	Peripherie und Wissensgesellschaft	218
3.	Gebaute Hardware für konzeptionelle Software	220
4.	Risikofaktoren	221
4.	Erfolgsfaktoren	225
5.	Fazit	229

Walter Hyll | Lutz Schneider

Grundschulschließungen als Katalysator von

Wanderungsbewegungen?	235
---------------------------------	-----

1.	Grundschule als Pull-Faktor	236
2.	Regionen sehr unterschiedlich von Wanderungsbewegungen junger Familien betroffen	237
3.	Starker Rückbau von Grundschulen – auch in der Fläche	240
4.	Zuzüge auch in Gemeinden ohne Grundschule	241
5.	Von der Querschnittsbetrachtung zur Längsschnittanalyse	243
6.	Im Saldo kein Effekt der Grundschulschließung erkennbar	247
7.	Fazit	250

<i>Stefan Brämer Linda Vieback Sören Hirsch</i>	
Berufs- und Studienorientierung als Instrument der Fachkräftesicherung	
Orientierungsaktivitäten an allgemein- und berufsbildenden Schulen für technische Berufsausbildungen und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge 253	
1.	Ausgangssituation 253
2.	Das Projekt IngWeb.de 255
3.	Untersuchung zur Berufs- und Studienorientierung in Sachsen-Anhalt 258
4.	Status quo der Berufs- und Studienorientierung in Sachsen-Anhalt . . . 259
5.	Zusammenfassung und Ausblick 267
 <i>Peer Pasternack Thomas Erdmenger</i>	
Hochschulen für eine Wissensregion Sachsen-Anhalt Voraussetzungen, Funktionswandel und Handlungsoptionen 271	
1.	Problemstellung 271
2.	Situation: Stärken und Schwächen 276
3.	Handlungserfordernisse 279
4.	Fazit 283
 <i>Jürgen Maretzki Nico Scholz Max Kunze Cecile Prinz</i>	
Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen Lebenslanges Lernen und demographischer Wandel 289	
1.	Bildung in jedem Alter 290
2.	Differenzierte Bildungsangebote 291
3.	Internet-Plattform für ältere Lernende 293
4.	Ablauforganisation 294
5.	„Campus der Generationen“ 295
6.	Das Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte für Senioren im Winckelmann-Museum in Stendal 296
7.	Das Konzept „Mobiles Museum“ für Senioren des Winckelmann- Museums 298
8.	Fazit 302

Autorinnen & Autoren	305
Veröffentlichungen des WZW	
Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg	311

Sachsen-Anhalt als ‚Hot Spot‘ der demographischen Entwicklung in Deutschland

Ausgangspunkte und Fragestellungen

KLAUS FRIEDRICH | PEER PASTERNAK

Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich in den Massenmedien nicht Berichte über Aspekte des demographischen Wandels finden. Auch aufgrund dieser medialen – und häufig apokalyptischen – Aufbereitung hat sich der Prozess damit vom ursprünglich allein wissenschaftlich geführten Diskurs entfernt und in die Alltagswelt der Menschen verlagert. Gemeinhin versteht man unter dem Kürzel „wir werden weniger, älter und bunter“ sich abzeichnende tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen. Sie tragen u. a. durch das Absinken der Geburten unter die Sterberaten sowie eine höhere Lebenserwartung zum Rückgang und Altern der Bevölkerung und auf Grund internationaler Migrationen sowie dem gesellschaftlichen Wertewandel zur stärkeren ethnischen Differenzierung und Pluralisierung der Haushalts- und Familienstrukturen in Deutschland bei.

Besonders ausgeprägt ist der Prozess der Schrumpfung und Alterung vor allem in Ostdeutschland und insbesondere in Sachsen-Anhalt, gleichsam einem Hot Spot dieser Entwicklung. Hatte Sachsen-Anhalt – wie auch die anderen östlichen Bundesländer – soeben eine gesellschaftliche Großtransformation hinter sich gebracht, so befindet es sich damit mittlerweile in einer neuerlichen. Diese wird einerseits bestimmt und erzwungen durch den demographischen Wandel, andererseits verschärft durch den gleichzeitigen Abschied von der transfergetriebenen Entwicklung der ostdeutschen Städte und Regionen. Seit der Wiedervereinigung hat das Bundesland ein Rückgang von 500.000 Einwohnern bzw. 18 Prozent zu verzeichnen. Zunächst bestimmten dramatische Einbrüche der Geburtenraten weit unter das Bestandserhaltungsniveau in Verbindung mit zahlreichen Fortzügen jüngerer und gut ausgebildeter Personengruppen vor allem nach Westdeutschland die demographische Entwicklung. Da diese Prozesse hochdynamisch, selektiv und regional mit

unterschiedlicher Intensität erfolgen, sind der Rückgang der Anzahl von Personen im erwerbsfähigen Alter, eine Zunahme des Anteils älterer Menschen sowie die Polarisierung der Raumentwicklung in Wachstumsinseln und Schrumpfungsbereiche die Konsequenz. Derzeit übertreffen die Langzeiteffekte des negativen natürlichen Saldo die inzwischen deutlich zurückgehenden Defizite durch Wanderungsverluste.

Allerdings: Wie in anderen frühindustrialisierten Ländern, so wird auch in *ganz* Deutschland in den nächsten Jahrzehnten „Schrumpfung“ zu gestalten sein – lediglich die Zeitpunkte, zu denen sich der entsprechende Problemdruck als unabwendbar darstellt, werden regional unterschiedlich ausfallen. Insofern erzeugen der vergleichsweise frühe Zeitpunkt dieser Herausforderung und seine Verschärfung durch das Auslaufen von Finanztransfers und Sonderfinanzierungsmodalitäten weniger eine sachsen-anhaltische (und ostdeutsche) Sondersituation, sondern eher einen Problemvorsprung gegenüber Westdeutschland.

Die Politik in Sachsen-Anhalt hat die Gestaltung des demographischen Wandels vergleichsweise früh als eines ihrer zentralen mittelfristigen Handlungsfelder benannt. Die Ausrichtung der IBA „Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“, die Einrichtung einer Stabsstelle Demographie im sowie eines Demographiebeirats beim Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, die Entwicklung des Handlungskonzepts „Nachhaltige Bevölkerungspolitik“, die unlängst ins Leben gerufene „Demographicallianz“ sowie die Durchführung mehrerer Regionalkonferenzen zum demographischen Wandel lassen die Bedeutung erkennen, die der Thematik hier zugemessen wird.

An virulenten Themen, zu denen in diesem Zusammenhang bei den Entscheidern Expertisebedarf besteht, herrscht kein Mangel. Sie betreffen insbesondere die nichtökonomischen und ökonomischen Faktoren regionaler Entwicklung unter Bedingungen von

- schrumpfenden Städten,
- Suburbanisierung,
- unterkritische Größen erreichenden Dörfern,
- Segregations- und sozialen (Des)Integrationsprozessen,
- verändertem Altersaufbau der schrumpfenden Bevölkerung,
- dadurch sich wandelnden Generationenbeziehungen,
- Veränderungen der Relation von inner- und außerfamilialem Bildungs- und Kompetenzerwerb,
- unausgeglichener Geschlechterbilanz in den Wanderungssalden, vor allem junger Frauen,

- Orientierungsproblemen,
- Politik- und Parlamentarismusskepsis,
- Fremdenfeindlichkeit und Popularitätsstärke rechtsextremer Parteien sowie
- generationsübergreifender Verfestigung prekärer Sozialmilieus.

Daraus folgen Wissensbedarfe hinsichtlich der Gestaltung des Verhältnisses besiedelter und entsiedelter Räume, der Infrastruktur und Verwaltungsprobleme dünn bevölkerter Siedlungsgebiete bzw. ganz allgemein der Sozialraumentwicklung: Stadtteilarbeit, Segregation, soziale Integration usw., aber z.B. auch im Blick auf regionalisierte Stoff- und Güterkreisläufe, die Neubestimmung des Verständnisses von Erwerbstätigkeit incl. der Veränderung individueller Lebensverlaufsregimes, Tourismus und Gesundheitswirtschaft oder neue Management- und Marketingstrategien für KMUs in veränderten Märkten.

Die Wissensbedarfe müssen allerdings nicht nur formuliert, sondern auch bedient werden. Anders als sonstige Akteure sind Hochschulen und Forschungseinrichtungen prädestiniert, die Entwicklungen nicht einfach geschehen zu lassen, sondern einen strategischen Umgang damit zu entwickeln: Sie haben die intellektuellen Kapazitäten, um die Aufklärung der Problemlagen zu betreiben. Die Herausforderungen des demographischen Wandels zu bearbeiten benötigt eine Bündelung wissenschaftlicher Kapazitäten. Diese muss ebenso die Sozial- und Geisteswissenschaften wie die Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften einschließen:

- Auf Architekten, Ingenieur- und Naturwissenschaftler/innen warten bauliche, Verkehrs- und technische Infrastrukturfragen sowie – Stichwort Stadtumbau – materialwissenschaftliche Probleme.
- Medizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften finden in den Problemen, die sich aus dem veränderten Altersaufbau der schrumpfenden Bevölkerung ergeben, zahlreiche Forschungsfragen.
- Die Sozial- und Raumwissenschaften werden benötigt, um angemessen auf sich ändernde Generationenbeziehungen, Suburbanisierung, Verwaltungsprobleme dünn bevölkerter Siedlungsgebiete, Segregations- und soziale (Des-)Integrationsprozesse oder fragmentierte Entwicklungen, d.h. die parallele Existenz von Prosperitätsinseln und „stillen Stars“ neben Abschwungkorridoren, reagieren zu können.
- Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung sind gefragt, wenn auf die Veränderungen der Relation von inner- und außerfamilialem Bildungs- und Kompetenzerwerb reagiert werden muss.

- Ökonomen und Agrarwissenschaftler werden von der Notwendigkeit regionalisierter Stoff- und Güterkreisläufe herausgefordert.
- Für Regional- und Landschaftsplaner stehen Fragen nach der Gestaltung des Verhältnisses besiedelter und entsiedelter Räume.
- Geisteswissenschaftler/innen finden Herausforderungen in den einhergehenden Orientierungsproblemen und der Notwendigkeit, dass sich die schrumpfenden Städte gleichsam neu erfinden müssen.

Im Jahre 2009 hat daher das WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg die „Expertenplattform Demographischer Wandel“ ins Leben gerufen. Sie setzt sich aus Vertretern unterschiedlicher Disziplinen mit einem wesentlichen Fokus auf demographische Prozesse zusammen. Deren Lenkungsgruppe koordiniert die interdisziplinäre Zusammenarbeit von etwa dreißig Wissenschaftlern, die 17 Forschungsprojekte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes bearbeiten, seit April 2010 vom Wissenschaftsministerium Sachsen-Anhalt gefördert. Diese Projekte befassen sich jeweils mit unterschiedlichen Voraussetzungen des demographischen Wandels vor Ort und den damit verbundenen Herausforderungen und Handlungsoptionen. Behandelt werden u.a. die Themen nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturanpassung, regionale Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Bildungs- und Qualifizierungsstrategien sowie familienfreundliche und alterssensible Wohn- und Lebensbedingungen.

Das durch die Plattform und ihre Projekte realisierte Arbeitsprogramm ist charakterisiert einerseits durch Fächer- und Fächergruppenmischung, andererseits durch die Bearbeitung von Projekten sowohl mit primärem Forschungscharakter und auch Transferaspekten als auch primärem Transfercharakter mit integrierten Forschungsaspekten. Neben der wissenschaftlichen Arbeit verbindet die Mitglieder der Expertenplattform das Ziel, auf Grundlage vorhandener Wissensbestände sowie eigener Analysen die politischen Entscheidungsträger des Landes, der Gebietskörperschaften und Gemeinden für die hochkomplexen und dynamischen Fragen des demographischen Wandels zu sensibilisieren, zu informieren und sie diesbezüglich in ihrem politischen und administrativen Handeln zu beraten.

Mit diesem Programm leisten die Wissenschaftseinrichtungen des Landes zweierlei: Sie machen Sachsen-Anhalt als einem der Vorreiter in Europa, was die Dynamik des demographischen Wandels betrifft, zum privilegierten Gegenstand ihrer Forschungen. Ebenso werden sie ihrer Verantwortung gerecht, ihren regionalen Standort problemspezifisch an die überregionalen und internationalen Wissenskrisenläufe anzuschließen.

Damit zeigen die wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes, dass und wie sie Wissen bereitstellen können, das zur zukunftssträchtigen Bearbeitung (zunächst) regionsspezifischer Probleme benötigt wird. Angesichts der für Ostdeutschland typischen hohen Beschleunigung der demographischen Prozessverläufe, der starken regionalen Unterschiedlichkeit und der Tatsache, dass bislang kaum erprobte Handlungsstrategien vorliegen, ist eine gesicherte Wissensbasis erforderlich. Der Ausgangspunkt dabei ist: Die wissenschaftliche Aufklärung über Ursachen der bestehenden und der zusätzlich entstehenden gesellschaftlichen Verwerfungen erzeugt Chancen, lösungsorientiert mit ihnen umgehen zu können. Das vermag nicht allein die politischen Kosten zu senken, die bei Problemlösungsverzicht anfallen würden. Vielmehr lassen sich damit auch die finanziellen Kosten reduzieren, die der öffentlichen Hand für nachsorgende Problemverwaltung (statt vorsorgender Problemvermeidung) entstehen würden.

Mit dem vorliegenden Band stellen die einzelnen Arbeitsgruppen die Zielsetzungen und den derzeitigen Arbeitsstand ihrer laufenden Projekte dar. Sie belassen es jedoch nicht bei der akademischen Erforschung von Ursachen und Trends, der Aufarbeitung der Wissensbestände und der Wissensgenerierung. Um die Rationalität im Diskurs zu erhöhen, sehen sie den Wissenstransfer als eine zentrale Aufgabenstellung und formulieren aus wissenschaftlicher Perspektive Handlungsoptionen. Sie richten deshalb ihr Plädoyer an die Planungsverantwortlichen, diese Expertise im Lande zu nutzen. Damit entspricht die Expertenplattform sowohl ihrer erwähnten Funktion als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik als auch ihrer Intention, die interessierte Öffentlichkeit sachgerecht zu informieren.

Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen

Lebenslanges Lernen und demographischer Wandel

MAX KUNZE | JÜRGEN MARETZKI |
CECILE PRINZ | NICO SCHOLZ

Der Grundstein für das Projekt „Lebenslanges Lernen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels – neue Aufgaben für Hochschulen und Museen“ wurde 2008 gelegt, als der spätere Projektleiter, Hansheinz Kreuter, seine Ausarbeitung zur Organisationsentwicklung der Hochschule Magdeburg-Stendal mit dem Titel „Neues Lernen, neues Wissen. Hochschule für lebenslanges Lernen“ formulierte (Kreuter 2008). In dieser Ausarbeitung wurde erstmals konkret darauf abgestellt, zukünftig auch ältere Erwerbstätige und Personen im Ruhestand in die Angebotspalette des Bildungsmanagements der Hochschule Magdeburg-Stendal einzubeziehen. Mit dieser Erweiterung des (Weiter-)Bildungskonzepts soll im Rahmen der Projektumsetzung somit eine Zielgruppe in die Weiterbildung bzw. in das Lebenslange Lernen aufgenommen werden, die bisher vor dem Hintergrund des demographischen Wandels viel zu wenig Beachtung gefunden hat (INQA 2004).

Ebenso wie die Hochschule Magdeburg-Stendal setzt sich auch der Projektpartner, das Winckelmann-Museum Stendal, verstärkt mit den Herausforderungen des demographischen Wandels auseinander. Im Besonderen geht es dabei um die anstehende Lösung grundsätzlicher Fragen seniorengerechter musealer und innovativer Vermittlungsformen und neuer Wege der Vernetzung im urbanen und ländlichen Raum. Gerade im Bereich seniorengerechter Bildungs- und Museumsangebote liegen bisher nur wenige Forschungsergebnisse vor.

Durch die Verknüpfung der Aufgabenschwerpunkte der Hochschule und des Winckelmann-Museums sowie die Einbeziehung weiterer Partner aus dem Politik-, Bildungs- und Kulturbereich soll als übergeordnetes Ergebnis des Projektes in der Stadt Stendal und seinem ländlichen Raum eine auf Senioren abgestimmte Bildungsinitiative modellhaft verankert werden.

1. Bildung in jedem Alter

Die Hochschule Magdeburg-Stendal hat in den vergangenen mehr als zehn Jahren erfolgreiche Anstrengungen unternommen, gerade die berufsbegleitende Weiterbildung auf Fernstudienbasis konzeptionell, fachspezifisch und Disziplinen übergreifend auszurichten und zu einem besonderen Wettbewerbsfaktor auszugestalten und damit der Hochschule ein unverwechselbares Profil zu geben (Kreuter/v. Stünzner 2004). Ausgehend von der Initiative des Kindermuseums der Winkelmann-Gesellschaft in Stendal wurde für den Hochschulstandort Stendal darüber hinaus das Programm einer „Kinder-Universität“ entwickelt. Aus der Arbeit an der „Kinder-Universität“ entsprang die Idee, eine „Senioren-Universität“ zu gestalten. Dass derartige zusätzliche Bildungsmaßnahmen neben der schulischen Ausbildung geeignet sind, diese Zielgruppe auf die Erfordernisse lebenslangen Lernens in geeigneter Form vorzubereiten, belegen verschiedene Einzelprojekte des Programms der Bundesregierung zum lebenslangen Lernen (vgl. u.a. Achtenhagen/Lempert 2000; Dumke/Häcker/Schallies 2003).

Die Zielgruppe, die bei diesen etablierten Angeboten bislang nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt wurde, sind die älteren Erwerbstätigen und die Personen im Ruhestand, die nunmehr im Fokus der Entwicklungsarbeit stehen. Dabei waren sich die Projektmitwirkenden allerdings von Beginn an einig, dass sich bisher gängige Begriffe wie „Seniorenuniversität“, „Bildungsprogramm 60+“ oder ähnliche Verbalkonstrukte, die von ihrer Begrifflichkeit – nicht von ihren Inhalten – von der angesprochenen Zielgruppe als wenig attraktiv empfunden oder sogar pauschal abgelehnt werden (vgl. Herbst 2008), in diesem Zusammenhang verbieten.

Die zunächst durchgeführten Expertengespräche zeigten auf, dass sich auch die adressierten Universitäten, Fachhochschulen und weiteren Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung, wozu u.a. die Volkshochschule und der Paritätische Bildungsverband zu zählen sind, mit identischen Überlegungen auseinandergesetzt haben. Als Beispiel für eine attraktive Alternative soll die Hochschule Harz genannt sein, die ihr entsprechendes Bildungsangebot unter der Begrifflichkeit der „Generationenhochschule“ zusammenführt. Es kommt also darauf an, beim Ansprechen dieser Zielgruppe die geeignete Wortwahl zu treffen, um attraktiv und nicht abstoßend zu wirken. Eine endgültige Entscheidung ist hierbei noch nicht gefallen; bislang geäußerte Vorschläge, wie z.B. „Akademie zur Mobilisierung und Stärkung kreativer Alterspotenziale“, werden als zu lang und sperrig empfunden. Es wird überlegt, den Titel über einen Wettbewerb auszuschreiben, um diesen möglichst nah an und mit der Zielgruppe zu erarbeiten.

2. Differenzierte Bildungsangebote

Die Planung der Bildungsangebote für ältere Lernende, die im Herbst 2012 starten sollen, bedarf der Berücksichtigung diverser Aspekte und Verantwortungsbereiche. In den zurückliegenden Projektmonaten wurde daher darauf geachtet, neben der Wissensaneignung bezüglich Organisation und didaktischer Gestaltung seniorenbildender Maßnahmen, grundsätzliche Entscheidungen zu treffen, wie die Bildungsangebote in den Strukturen der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem Winckelmann-Museum verankert werden sollen.

Zentrale Fragen auf Seiten der Hochschule waren dabei u. a., ob Vorlesungen aus dem Regelstudienangebot geöffnet werden können oder sich eher auf die Entwicklung abgestimmter Seminare konzentriert werden sollte. Diese Punkte ergaben sich insbesondere aus der Problematik, dass zwar die Vorlesungs- bzw. Seminarangebote im universitären Bereich ein exaktes Abbild der Nachfragestruktur bei Seniorenstudenten darstellen (Geschichte, Theologie, Philosophie, Kunstgeschichte, Medizin, Biologie, etc., siehe hierzu Böhme et al. 2010), im Fachhochschulbereich jedoch durch die hauptsächliche Ausrichtung auf praxisorientierte spezialisierte Inhalte so gut wie keine der oben benannten Wissensgebiete abgedeckt werden.

Ferner war die Formulierung eines Modells einer Seniorenakademie und ihrer Vernetzung in der Stadt und im ländlichen Raum von Bedeutung. Mit dem Winckelmann-Museum als Partner können die Nachfrage-Schwerpunkte der Senioren auf den Wissenschaftsgebieten der Germanistik, Philologie, Kunst- und Kulturgeschichte und Archäologie bedient werden. Das Ausstellungszentrum für Senioren, welches ab Herbst 2012 auf dem Gelände des Winckelmann-Museums eröffnet werden wird, stellt hierfür einen eigenen Raum.

Außerdem wird durch das Winckelmann-Museum das Konzept des „Mobilen Museum für Senioren“, welches das (Weiter-)Bildungskonzept, ähnlich wie „Essen auf Rädern“ als „Kultur auf Rädern“, in den ländlichen Raum hinaustragen soll,¹ weiter entwickelt. Die Vernetzung soll zunächst vor allem durch die synergetische Nutzung und Weiterentwicklung einer Internetplattform von Hochschule und Winckelmann-Museum mit Winckelmann-Gesellschaft e. V. geklärt werden.

Bei der nachfolgend beschriebenen Entscheidungsfindung spielten sowohl die Ergebnisse aus den oben erwähnten Expertengesprächen als auch die Erkenntnisse aus der Literaturrecherche eine wichtige Rolle.

1 Vgl. unter Punkt 6. Das Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte für Senioren im Winckelmann-Museum in Stendal.

Organisatorisch betrachtet werden im Seniorenstudium an Hochschulen zwei Wege beschritten: Neben der Möglichkeit, „als Gasthörer an ausgewählten Schwerpunkten des regulären Studienprogramms teilzunehmen, [wird] für Altstudierende ein eigenes Programm in Ringvorlesungen und Seminaren an[geboden], das in das Studienprogramm integriert ist, zusätzlich aber pädagogisch begleitet wird“ (Kade 2009) [Ergänzungen durch die Verfasser]. Diese Kombination aus geöffneten Regelangeboten und separat entwickelten Vorlesungen wird auch in der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem Winckelmann-Museum zum Einsatz kommen.

In Abstimmung mit den Dekanen der beiden am Hochschulstandort Stendal ansässigen Fachbereiche Angewandte Humanwissenschaften und Wirtschaft wurden für eine Öffnung geeignete Vorlesungen identifiziert (z.B. „Einführung in die Psychologie“ (Emotionstheorien) und „Entspannungstraining“). Den Schwerpunkt sollen jedoch speziell für die älteren Lernenden konzipierte Seminare bilden, bei deren Realisierung neben Hochschulprofessoren auch externe Dozenten (teilweise mit regionalem Bezug) zum Einsatz kommen werden. Ferner sollen spezielle Interessengruppen, wie Zeitzeugen, Kunsthandwerker und Theatergruppen in die Vorlesungsreihen eingebunden werden. Insgesamt zu beachten gilt: „Seniorenstudierende favorisieren ... die „große Vorlesung“, um sich Wissen anzueignen, oder wünschen sich kleine Kurse und Tutorien, in denen die Inhalte der Vorlesung vertiefend diskutiert werden.“ (Tippelt et al. 2009)

Die Themen der geplanten Angebote orientieren sich sowohl an bisher von anderen Bildungsinstitutionen gewonnenen positiven Erfahrungen (Kunstgeschichte, Literatur, Sprachen, Ethnologie, Gesundheits- und Sozialkompetenz, Sport und Bewegung sowie weitere personal skills) als auch an den eigenen Erkenntnissen, insbesondere aus der Expertise, die bei berufsbegleitenden Studiengängen an der Hochschule Magdeburg-Stendal gewonnen wurden, als auch aus der Arbeit der Winckelmann-Gesellschaft e. V.

Zur Spezifizierung, Detaillierung und curricularen Aufbereitung für die Zielgruppe der älteren Lernenden wurde frühzeitig der Kontakt zu potentiellen Dozenten gesucht und in gemeinsamer Auseinandersetzung die jeweils leistbaren Seminarinhalte auf Eignung und didaktische Erfordernisse geprüft. Auf diese Weise liegt mittlerweile ein mit Themen verknüpftes Dozentenportfolio vor, das bereits jetzt Gewähr leistet, dass das Bildungsprogramm für die älteren Lernenden ein hohes Maß an Abwechslung und Originalität aufweisen wird. Ergänzend hierzu wird derzeit eine „Handlungsanleitung für Dozenten von Vorlesungen für Senioren“ erstellt, die insbesondere im Rahmen der Planung der jeweiligen Seminargestaltung zum Einsatz kommen wird. Es muss in diesem Zusammenhang auch

unbedingt beachtet werden, dass „didaktische Forderungen, die zurecht an Bildungsveranstaltungen für Erwachsene gerichtet werden, wie Zieloffenheit, Lernerzentrierung, Förderung von Selbstorganisation und Eigenaktivität der Lernenden, insbesondere bei Hochbetagten schnell zu einer Überforderung führen [können].“ (Schmidt 2009)

3. Internet-Plattform für ältere Lernende

Als multimediale Ergänzung zu den genannten „klassischen“ Bildungsangeboten wurde im Sommer 2011 das programmiertechnische Gerüst einer internetbasierten Lernplattform für die Zielgruppe der älteren Lernenden umgesetzt. Den Anstoß für diese Entwicklung gaben die 2010 durchgeführten Expertengespräche, in deren Verlauf durchgängig angeraten wurde, bei der Konzipierung der Bildungsangebote von Beginn an stärker das Medium Internet einzubeziehen (welches bei Senioren in steigendem Maße die klassischen PC-Kurse ablöst und sich stetig wachsender Beliebtheit erfreut). Uneingeschränkte Unterstützung erhielt diese Empfehlung seitens der Gesellschaft für Prävention im Alter, einem An-Institut der Hochschule Magdeburg-Stendal, die über langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet des Lernens/Wissenserwerbs im Alter verfügen. Folgende Aspekte werden mit dem Einsatz der Lernplattform verknüpft:

- Angebot von themenbasierten (teilweise mit den Seminaren verknüpften) 15-20 Seiten umfassenden Mikrolehrbriefen, die auf die Bedürfnisse älterer Lernender/Leser (größere Schriftart, zweizeilig etc.) zugeschnitten sind und durch integrierte Videos und Fotomaterialien ein abwechslungsreiches Lernerlebnis garantieren.
- Alternative Bereitstellung der Mikrolehrbriefe als Audiofiles (eingesprochen durch die Autoren der Lehrbriefe bzw. entsprechend geschultes Personal), um auch Nutzern, die ungern Texte am Bildschirm lesen, das Material nicht downloaden/ausdrucken möchten oder an einer Sehschwäche/Sehbehinderung leiden, die Inhalte zugänglich zu machen.
- Seminarinhalte werden auch über den Seminartag hinaus abrufbereit gehalten.
- Signifikante Vergrößerung des Einzugsbereichs der Bildungsangebote für ältere Lernende über die Stadtgrenzen von Stendal hinaus.
- Auch Menschen, die keinen Seminarort aufsuchen wollen bzw. können, wird die Partizipation an entsprechenden Bildungsinhalten ermöglicht.

Für die Erstellung der Mikrolehrbriefe wird auf die Unterstützung versierter Autoren (die gleichzeitig Dozenten im Rahmen der Bildungsangebote sein können, aber nicht müssen) zurückgegriffen werden.

Derzeit wird geprüft, inwieweit sich der Multimediabereich auch auf weitere Aspekte der Projektzusammenarbeit zwischen der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem Winckelmann-Museum Stendal ausdehnen lassen kann. Insbesondere das für 2012 geplante Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte für Senioren und das Mobile Museum des Winckelmann-Museums, bei dem geschichtliche Objekte direkt in externen Institutionen (z.B. Kindergärten, Schulen, künftig sollen auch verstärkt Senioreneinrichtungen einbezogen werden) vorgestellt und historisch-gesellschaftliche Zusammenhänge erläutert werden, bietet sich dabei für die Entwicklung multimedialer Präsentationen an, die bislang nicht Bestandteil des mobilen Angebots sind. Es wird angestrebt, in die weitere Entwicklungsarbeit (z.B. DVD-Produktion) den Fachbereich Kommunikation und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal einzubeziehen.

4. Ablauforganisation

Neben den inhaltlich-gestalterischen Aspekten der künftigen Bildungsangebote für ältere Lernende sind organisatorische Entscheidungen zum späteren Ablauf zu fällen.

Die Vorlesungen und Seminare werden sowohl auf dem Hochschulcampus Stendal als auch in den Räumlichkeiten des Winckelmann-Museums Stendal stattfinden. Das Winckelmann-Museum plant in diesem Zusammenhang das an das Museum angebundene kulturelle Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte aufzubauen, welches als Veranstaltungsort fungieren und von ehrenamtlich tätigen Senioren betreut werden soll. Daneben wird in experimentellen Ausstellungen eine „Handlungsanleitung für Ausstellungen für Senioren“ erarbeitet, die in das für den letzten Projektabschnitt geplante Handbuch eingehen soll. Das Handbuch soll anderen Museen als Leitfaden für die Entwicklung eigener didaktischer und methodischer Überlegungen für entsprechende Angebote dienen.

Da die Logistik bei der professionellen Ausrichtung von Seniorenbildung ein zentraler Organisationsparameter ist, wird besonders auf eine altersgerechte/behindertengerechte bzw. barrierefreie Erreichbarkeit der Seminarstätte (möglichst ebenerdig, wenig/keine Treppen, Vorhandensein eines Lifts, direkte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel), die Ausstattung der Seminarräume (Art der Bestuhlung, Abstand zwischen Stuhlreihen etc.), die Anfangs- und Endzeiten der Semi-

nare, Dauer der Seminare und Planung der Pausenzeiten geachtet. Um auch älteren Bildungsinteressierten aus dem Umfeld von Stendal die Anreise zu dem jeweiligen Veranstaltungsort zu erleichtern, wurde der Planungsstab um ein lokales Busunternehmen erweitert, welches aktuell mit der Ausarbeitung von Fahrtrouten und verschiedenen Kostenmodellen beschäftigt ist. Eine Ergänzung dieser Angebote stellen die Fahrdienste des DRK – Kreisverband Östliche Altmark e. V. dar, die täglich bis zu 300 Senioren mobil in Stendal und Umgebung erreichen.

Zur allgemeinen Finanzierung lässt sich festhalten, dass das momentan favorisierte Modell die Zahlung eines geringfügigen Semesterbeitrags durch die Seniorenstudierenden vorsieht, der die Teilnahme an allen angebotenen Bildungsveranstaltungen im jeweiligen Sommer- bzw. Wintersemester ermöglicht. Zusätzlich wurden Förderanfragen bei verschiedenen Institutionen (z. B. Stiftungen) gestellt, die derzeit von den entsprechenden Stellen geprüft werden.

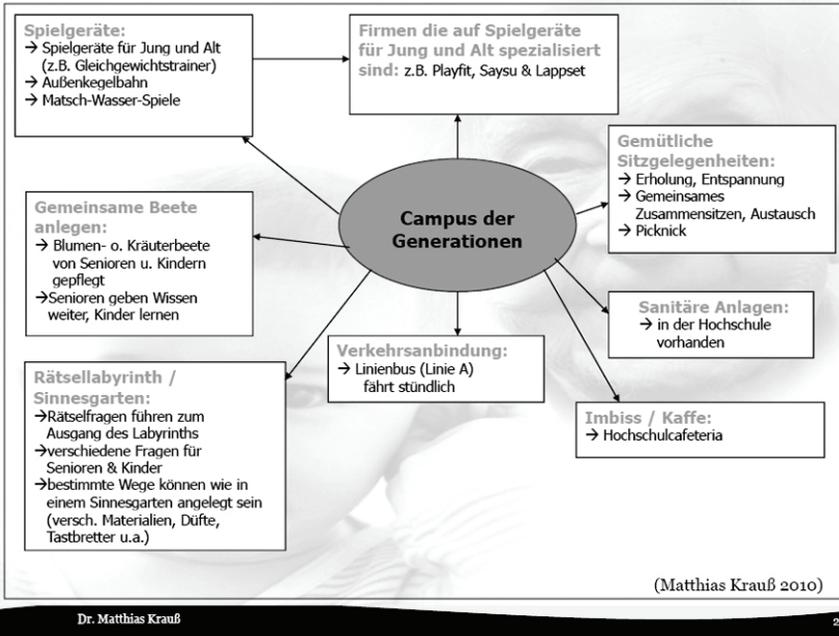
5. „Campus der Generationen“

Wie bereits oben angesprochen, hat es sich die Hochschule Magdeburg-Stendal zum Ziel gesetzt, durch die Angebotskombination aus Regelstudienangeboten, etablierten berufsbegleitenden Studiengängen, der „Kinder-Universität“ am Hochschulstandort Stendal sowie die in Vorbereitung befindlichen Bildungsangebote für ältere Erwerbstätige und Personen im Ruhestand eine generationenübergreifende Weiterbildungsmöglichkeit zu schaffen, die dem Konzept des lebenslangen Lernens in hohem Maße gerecht wird.

Ein weiteres in Vorbereitung befindliches Vorhaben deckt sich dabei in optimaler Weise mit dem Ziel, einen gemeinsamen Ort der Bildung, aber auch der Begegnung zu schaffen: den „Campus der Generationen“. Es ist geplant, auf dem Gelände des Hochschulstandorts Stendal eine Gelegenheit zu schaffen, die Jung und Alt auf verschiedenen Wegen zusammenführt, bei denen Senioren im gemeinsamen Erleben Wissen weitergeben können, Entspannung finden und auch ihrem Bedürfnis nach Austausch nachgehen können. Zur Verdeutlichung, was sich hinter dieser einleitenden Beschreibung im Detail verbirgt, wurde folgende Grafik entworfen.

Wie der Grafik zu entnehmen ist, wurde darauf geachtet, dass der intergenerationelle Austausch auf vielen Ebenen erfolgen kann und trotzdem für Jung und Alt die Möglichkeit individuellen Erlebens und Erholens besteht. Durch die neu errichtete Hochschulmensa, die behindertengerechte Zugänglichkeit der sanitären Anlagen und die stündliche Verkehrsanbindung ist gewährleistet, dass die Besucher

des „Campus der Generationen“ viel Zeit mitbringen und einen entspannenden Tag erleben können.



Quelle: Grafik Matthias Krauß: eigene Darstellung

6. Das Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte für Senioren im Winkelmann-Museum in Stendal

Für das Winkelmann-Museum geht es in diesem Projekt, wie eingangs erwähnt, im Besonderen um die Lösung grundsätzlicher Fragen seniorengerechter musealer und innovativer Vermittlungsformen sowie um die Vernetzung im urbanen und ländlichen Raum. Hierfür wurden im ersten Drittel der Projektphase eine Status-quo-Analyse der nationalen und internationalen Best-Practice-Beispiele unternommen sowie Gespräche mit potentiellen Partnern und Unterstützern aus lokalen kulturellen und sozialen Institutionen unternommen.

Von Interesse für die Status-quo-Analyse waren jene Beispiele von Vermittlungsformen, die über das ‚klassische‘² Führungsangebot hinausgehen und innovative Ideen an Lern- und Bildungsmöglichkeiten für Senioren im Museum bereitstellen. Hier waren im Besondern auch Beispiele gesucht, die in Kooperationen und Vernetzungen agieren, wie beispielsweise die Dresdner Senioren-Akademie (DSA).

Die Dresdner Seniorenakademie besteht seit 15 Jahren und bietet eine sehr große Bandbreite an Angeboten, die durch die Kooperation mit den verschiedenen städtischen Museen, Bibliotheken, dem Landesamt für Denkmalpflege und den Universitäten in Dresden gestaltet werden. Die Themen sind entsprechend variantenreich und bieten neben der Teilnahme an für Senioren geöffneten und speziell entwickelten Seminaren, auch die Möglichkeit an Interessengruppen, PC-Kursen und nationalen und internationalen Projekten teilzunehmen. Die Interessengruppe „Malgruppe“ beispielsweise bietet Senioren die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen und ihre Werke in eigenen Ausstellungen einem Publikum zu präsentieren. Auch sucht die DSA nationale Partner, wie die Arbeitsgemeinschaft „Lebenslanges Lernen“ in Hamburg, die ältere Menschen dabei unterstützt, ihre beruflichen Perspektiven und ihre Motivationsbereitschaft zu fördern. Das kommende Wintersemester hält eine neue Vortragsfolge des Landesamtes für Archäologie ‚Archäologie in Sachsen: Von den ersten Menschen bis zur Römerzeit‘ bereit.

Eine derartige Vernetzung wird auch in Stendal angestrebt. Entsprechende Gespräche haben, vom Oberbürgermeister der Stadt Stendal unterstützt, bereits stattgefunden. Das Altmärkische Museum, die Volkssolidarität, das DRK, der Stadtseniorenrat, die Musik- und Volkshochschule, das Theater der Altmark, welches die Räumlichkeiten des Winckelmann-Museums bereits bespielt hat und weitere lokale soziale und kulturelle Institutionen sind potentielle Partner des Projektes. Die Bereitschaft zur Kooperation auf dem Bildungssektor wurde bereits im Rahmen des IBA-Projektes deutlich und soll effektiv gestaltet werden, um so ein für die Zukunft kontinuierliches Weiter(Bildungsangebot) schaffen zu können.³

Neben den innovativen Angeboten der Dresdner Seniorenakademie haben auch nationale Museen innovative Angebote für Senioren erstellt. So veranstaltet beispielsweise das Badische Landesmuseum in Karlsruhe das „Museumstheater“ oder bietet das „Gesprächsforum am Vormittag“ an. Das Gesprächsforum bietet

2 Die quantitative Untersuchung der Angebote für Senioren in nationalen Museen (Online-Datenbank des Deutschen Museumsbundes und des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V.) hat gezeigt, dass die Angebote für Senioren zumeist eine Führung für ältere Menschen anbieten, die sich zumeist nicht weiter von dem Angebot für Erwachsene unterscheidet, als dass extra Sitzmöglichkeiten und das Angebot einer Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen angeboten werden.

3 http://www.stendal.de/media/pdf/iba/masterplan_web_grosz.pdf (29.1.2012).

die Möglichkeit eines Dialoges vor einem Ausstellungsobjekt, moderiert von einem Kunsthistoriker oder Theologen. Das Kunstmuseum in Bayreuth bietet zum jeweiligen Ausstellungsthema eine Projektarbeit an. Dieses Angebot „Generation 50 plus Kunst“ bietet jüngeren älteren und Älteren die Möglichkeit gemeinsam die Technik der jeweiligen präsentierten Kunst selbst zu erlernen und mit ihr zu arbeiten. Im Hegau-Museum in Singen, einem Archäologischen Museum, wird in „Das Landleben der Römer“ und die Kultur der Epoche anhand der dortigen Funde der vollständig ergrabenen Villa Rustica und zahlreicher Rekonstruktionen von Artefakten eingeführt. Ein Workshop bietet die Möglichkeit die zeitspezifischen Fertigkeiten selbst zu erproben.

Im Winckelmann-Museum und auf dem Gelände des Winckelmann-Museums stehen mit einer Werkstatt, einer Bibliothek und Ausstellungsräumlichkeiten die entsprechenden Ressourcen für ein Ausstellungszentrum mit Begegnungsstätte für Senioren zur Verfügung in dem derlei innovative museale Ideen didaktisch und methodisch zusammen zu führen sind, um ein den Senioren in ihren Bedürfnissen nach (Weiter)Bildung gerechtes Angebot unterbreiten zu können.

Mit dem „Campus der Generationen“ und der Schaffung des Ausstellungszentrums mit Begegnungsstätte für Senioren bietet sich die Möglichkeit, zwei synergetische intergenerative Angebote für Stendal zu formulieren.

7. Das Konzept „Mobiles Museum“ für Senioren des Winckelmann-Museums

Das „Mobile Museum“ für Kinder, in Form von Museumskoffern, ist in der Museumslandschaft ein beliebtes Mittel der Vermittlung. Häufig werden Schulklassen zur Einstimmung auf einen Museumsbesuch von einem Museumspädagogen mit Vorträgen, Informationsmaterial und Anschauungsobjekten aus dem Koffer besucht. Mit dem Bildungsaspekt im Vordergrund werden dafür Ausstellungsthemen und museale Schwerpunkte für die Vorträge pädagogisch aufgearbeitet. In den letzten Jahren ist dieses Angebot auch für die Zielgruppe der Senioren entdeckt und erweitert worden, da diese Form der Veranstaltung die Möglichkeit bietet, den Zugang auch für ältere, in ihrer Mobilität eingeschränkte Kulturinteressierte (hierzu gehören nicht unbedingt nur hochaltrige Personen) zu ermöglichen.

Da Stendal als Kreisstadt eines der flächenmäßig größten Landkreise und mit rund 42.000 Einwohnern einer der am dünnsten besiedelten Räume in Deutsch-

land ist (Stand 2009),⁴ müssen über die inhaltlich innovativen Ideen für Seniorenangebote hinaus, auch Ideen zur Vernetzung gesucht werden, die für den ländlichen Raum funktionieren. Ein vom Museum von Kindergärten, Hort, Nachmittagsbetreuung und Schulklassen bereits weit über den Kreis der Altmark angefragtes Angebot stellt hier das „Mobile Museum“⁵ des Kinder- und Erlebnismuseums im Winckelmann-Museum dar.

Dieses Angebot wurde vereinzelt bereits auch von Senioren angefragt. So interessierten sich die Senioren einer evangelischen Kirchengemeinde aus Stendal und umliegenden Dörfern bereits für den „Totenkult im Alten Ägypten“ und das „Forscherlabor unterwegs“. Bei dem Vortrag über den „Totenkult im Alten Ägypten“ werden die Rituale der Ägypter, wie das Mumifizieren, der Bau einer Pyramide, Grabbeigaben und die Vorstellung der Ägypter über das Leben nach dem Tod vorgestellt. Die Senioren der Kirchengemeinde ließen während des Vortrages ihre Erinnerungen an Rituale mit Verstorbenen einfließen, so dass sich eine rege Diskussion über typische Grabbeigaben und Rituale der Vergangenheit ergab. Die im Koffer mitgebrachten Dinge zum Anfassen, wie Grabbeigaben und Nachbildungen von ägyptischen Götterstatuen, gab ihnen die Möglichkeit, Details der Statuen genauer zu betrachten. Dabei rief die Übersetzung der Hieroglyphen auf den Figuren besonderes Interesse hervor.

Das „Forscherlabor unterwegs“ ist ein Vortrag über die Arbeits- und Untersuchungsmethoden der Archäologie. Es wird gezeigt, welche Rückschlüsse Archäologen anhand eines Tierknochens auf frühere Lebensweisen ziehen können, oder welche Aussagen Scherben über Zeit und Funktion eines Gefäßes geben können. Auch die Bedeutung pflanzlicher Überreste und die Hinweise, die sie auf das Wetter von vor 1000 Jahren liefern werden erläutert.

Im Anschluss an diesen Vortrag interessierten sich die Senioren vor allem für den mitgebrachten Oberschenkelknochen und die Methode, mit der man aus diesem die Größe des Menschen errechnen kann. Auch interessierten sie die Echtheit und Herkunft der Knochen. Ebenso wollten sie den Messingspiegel ausprobieren, um zu erleben, wie gut oder schlecht man sich in der Antike in einem solchen Spiegel sehen konnte.

Diese Modelle werden entsprechend auch für Senioren im ländlichen Raum der Altmark weiter entwickelt. Hier bieten sich verschiedene Schwerpunkte des Museums, wie das Leben von Johann Joachim Winckelmann oder auch die Kultur in der Antike, als Themen für das „Mobile Museum“ an.

4 Ebd.

5 Anfragen aus einem Radius von Berlin bei Bernau, Halle, Gardelegen und Seehausen.

Da das Museum verschiedene Gegenstände aus und über das Leben von Winckelmann zusammen getragen hat, könnte man, ausgehend von der Mordakte ein Angebot machen, wie:

I. Mit Winckelmann auf Reisen/Reisen im 18. Jahrhundert

Hier könnte man zeigen, was man(n) damals auf Reisen bei sich hatte: Kleidung, Geld, Papiere, Begleitschreiben, Bücher, Schreibmaterial, Hygieneartikel etc. Dazu könnte man beschreiben wie ein Zimmer oder Gasträum der damaligen Zeit ausgesehen hat, und wie Menschen (abhängig von ihrem Stand/ihrer Berühmtheit) bewirtet wurden und natürlich wie lange eine Reise (z.B. von Italien nach Deutschland) gedauert hat. Auch könnten gezeigt werden, welche Reisemöglichkeiten benutzt, welche Hindernisse und Gefahren zu überwinden waren (natürliche, behördliche, verbrecherische).

Dazu passende Objekte wären:

- Faksimile von Architektur-Zeichnungen, Gemälde der Zeit
- Kleidung, Geld, Papiere, Begleitschreiben, Bücher, Schreibmaterial, Hygieneartikel etc.
- Gegenstände/Utensilien behördlicher Ermittlungsarbeit
- Ausschnitte aus dem Hörspiel ‚Die Affäre Winckelmann‘ von Rolf Schneider

II. Der Abfall der Geschichte

Heutzutage wird – zumindest in der westlichen Welt – der Abfall jeglicher Art nahezu restlos beseitigt. Was für uns und die Natur ein Segen ist, raubt den Archäologen in ferner Zukunft allerdings eine wichtige Möglichkeit etwas über unsere Zeit zu erfahren. Denn Abfall ist eine wichtige Quelle, um etwas über die Vergangenheit zu erfahren. Anhand verschiedenster Objekte (Inhalte einer Abfallgrube) erklärt man verschiedene archäologische Forschungsmethoden und wie man mit ihrer Hilfe diesen Objekten ihre Geheimnisse entlocken kann. Und natürlich geht es auch um die Objekte selbst und was sie darüber verraten, wie Menschen in der Antike gelebt haben.

Objekte wie:

- Scherben, Keramik/Tonreste
- Pflanzliche Überreste

- Knochen
- Metallgegenstände

könnten analysiert werden.

III. Kunstgeschichte verstehen/Kunst erkennen können

Eben wie in der Kunstgeschichte durch den Vergleich zweier Objekte deren Stilmerkmale und auch Merkmale einer Epoche untersucht und herausgefunden werden können, kann mobil das Angebot gemacht werden, zwei Werke im Vergleich zu beschreiben und über die Beschreibung den Stilen methodisch genähert werden. In einem Besuch von einer dreiviertel Stunde könnten beispielsweise zwei typische Werke der Romanik und Gotik und zwei Gemälde der Renaissance/Manierismus, Barock beschrieben werden. Indirekt könnten die verschiedenen Gattungen vorgestellt werden: Für die Gotik typisch und die Bildwerke bestimmend sind Sakralbauten; entsprechend kann man hier die Gattung Kirchenbau vorstellen. Mit der Renaissance gewinnt das Porträt an Bedeutung, entsprechend kann hier auf die Gemälde eingegangen werden.

Objekte:

- Gotik: romanische Kirche der Altmark/Cathédrale von Chartres
- Renaissance: Selbstporträt Dürer/Michelange
- lo vs. Jan Vermeer

In der Museumslandschaft herrschen Angebote ‚auf Rädern‘, welche sowohl mit biografiebezogenen als auch musealen Themen arbeiten. Die oben erwähnten Themenvorschläge versuchen, beide Bereiche anzusprechen. Inwiefern welche Angebote in der Altmark angenommen werden, wird der Einsatz in der Praxis zeigen.⁶

Inwiefern das „Mobile Museum“ bzw. soziokulturelle Angebote für Ältere im ländlichen Raum der Altmark von Bedeutung sein könnten, zeigen die Ergebnisse

6 Die Auswertung der fünfzig ersten Ergebnisse an musealen Angeboten für Senioren, aus der Liste ‚Kultur gut vermittelt – Museum bildet‘, hat gezeigt, dass die Themen die am häufigsten angeboten werden, die Themen sind, die biografiebezogen sind und die Kinder- oder Jugendzeit der heutigen Senioren streifen, wie beispielsweise ‚Getreidegewinnung und Verarbeitung früher‘ im Gerätemuseum des Coburger Landes, ‚Geschichte erlebt. Wie war das damals eigentlich?‘ im Willy-Brandt-Haus in Lübeck, ‚Industriegeschichte der Stadt‘ im Stadtmuseum Wittenberge, in welchem eine Kraft angestellt ist, die aus ihrer Arbeitszeit im dortigen Nähmaschinenwerk erzählt, ‚Film, Kaffee und Kuchen‘ im Stadthaus von Ulm, mit Themen, die stets auf Ulm bezogen sind.

der Projektstudie „Leben auf dem Land: Die Altmark als Lebensraum für ältere Menschen“ der Hochschule Magdeburg-Stendal. Diese Projektstudie entstand auf Initiative des Stendaler Kooperationspartners der Hochschule, der Bürgerinitiative Stendal e.V. (BIS) und wurde unter Leitung von Rolf Horak (Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften) im Wintersemester 2010 und Sommersemester 2011 durchgeführt.

In 15 Städten im Umkreis von bis zu 40 km von Stendal wurden Menschen im Alter von 64–85 Jahren in Tiefeninterviews nach ihren Lebenswelten (Husserl) befragt. Das Projekt sollte der Frage nachgehen, ob Angebote der niederschweligen Betreuung auf dem Land bekannt und gewünscht sind. Es sollte untersucht werden, ob es gewünscht ist, dass die Betreuung auf das Land kommen soll oder umgekehrt. Bezogen auf die Angebote der Bürgerinitiative zeigte sich, dass die Betreuung vor Ort als wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung der Autonomie für das Leben im Alter auf dem Land wahrgenommen wird. Gleichzeitig wurde in den Interviews immer wieder der Verlust sozialer Treffpunkte, vor allem durch das Wegfallen des „Konsums“ beklagt. Der Wunsch der Schaffung von sozialen Austauschmöglichkeiten von außen, bzw. von der Stadt auf das Land, ist von den Älteren erwünscht.

Diese Ergebnisse lassen erste Annahmen über die sozialen Funktionsmöglichkeiten des „Mobilen Museums“ als Forum soziokultureller Treffen für Ältere auf dem Land zu. Schließlich bietet das „Mobile Museum“ einen Anlass, sich zu verabreden, und ist auch in kleinen Räumlichkeiten in Dörfern organisierbar. Auch zeigte sich, dass die Nachfrage von der Kontinuität des Angebotes, persönlicher Ansprache und einem festen Personalstamm abhängig ist. Der kontinuierlichen und persönlichen Ansprache wurde von den Älteren sogar mehr Bedeutung als den Inhalten der Angebote beigemessen. Das „Mobile Museum“ sollte strukturell also im Besonderen mit einem kontinuierlich zu gestaltenden Programm und einer festen Belegschaft gestaltet werden.

8. Fazit

Für die Hochschule Magdeburg-Stendal und das Winkelmann-Museum geht es ab Januar 2012 um die Konkretisierung der Gestaltung des „Ausstellungszentrums mit Begegnungsstätte für Senioren“ auf dem Gelände des Winkelmann-Museums und den Aufbau der geplanten „Kanon-Ausstellung“, um im nächsten Schritt die Realisierung und Ergebnispräsentation einleiten zu können. Das heißt, dass die Ergebnisse zu einem Operationshandbuch zusammengefasst werden, welches

anderen Museen als Anleitung für die Gestaltung eigener Angebote für Senioren dienen soll. Im Weiteren wird ein bildungsbegleitendes Programm zur „Kanon-Ausstellung“ entwickelt, welches sowohl konkret für den Standort in Stendal als auch für das „Mobile Museum für Senioren“ ausgearbeitet werden wird. Für die Hochschule Magdeburg-Stendal geht es um die Einleitung der ersten Realisierungsphase der „Seniorenakademie“. Gemeinsam werden in diesem Schritt die synergetischen Kooperationsmöglichkeiten überprüft und erweitert werden.

Literatur

- Achtenhagen, F./W. Lempert (Hg.) (2000): *Lebenslanges Lernen im Beruf. Seine Grundlagen im Kindes- und Jugendalter (I), Das Forschungs- und Reformprogramm*, Opladen.
- Böhme, G./Brauerhoc, F.-O./Dabo-Cruz, S. (2010): *Lust an der Bildung, Resultate eines gerontologischen Projekts zu Studienverläufen im dritten Lebensalter*, Idstein.
- Dumke, J./Häcker, T./Schallies, M. (2003): *Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbstgesteuertes Lernen und schulische Lernumgebungen*, München.
- Herbst, F. (2008): *Altersorientiertes Personalmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) als Folge des demografischen Wandels (Diplomarbeit)*, Magdeburg.
- INQA (Hg.) (2004): *Demographischer Wandel und Beschäftigung, Plädoyer für neue Unternehmensstrategien (Memorandum)*, Dortmund.
- Kade, S. (2009): *Altern und Bildung, Eine Einführung*, Bielefeld.
- Keuchel, S./Wiesand, A. J. (2008): *Das KulturBarometer 50+. „Zwischen Bach und Blues ...“*, Bonn.
- Kreuter, H. (2008): *Neues Lernen, Neues Wissen – Hochschule für Lebenslanges Lernen, Projektskizze zur Organisationsentwicklung in der Hochschule Magdeburg-Stendal*, Magdeburg, unveröff.
- Kreuter, H./von Stünzner, W. (2004): *Magdeburger Rahmenempfehlungen zur Gesundheitsförderung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)*, in: AOK Sachsen-Anhalt, Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) (Hrsg.), *Verbesserung der Leistungsqualität kleiner und mittlerer Unternehmen*, Magdeburg.
- Tippelt, R. et al. (2009): *Bildung Älterer, Chancen im demografischen Wandel*, Bielefeld.
- Schmidt, B. (2009): *Weiterbildung und informelles Lernen älterer Arbeitnehmer, Bildungsverhalten. Bildungsinteressen. Bildungsmotive*, Wiesbaden.

Autorinnen & Autoren

WALTER BARTL, Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie; Arbeitsschwerpunkte: Bevölkerungs-, Bildungs- und Organisationssoziologie. eMail: walter.bartl@soziologie.uni-halle.de; Internet: <http://www.soziologie.uni-halle.de/bartl/index.html>

HOLGER BAUMANN, Prof. Dr.-Ing., Hochschule Anhalt, Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation; Arbeitsschwerpunkte: Geodatenbanken, Open Source-Software für Geoinformationssysteme. eMail: h.baumann@afg.hs-anhalt.de

MANFRED BECKER, Univ.-Prof. em. Dr. rer. pol., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Human Resources Management, Theorie und Praxis der Personal- und Organisationsentwicklung, Humanvermögensrechnung, Diversity Management und insbesondere Age Diversity Management, Auswirkungen der Postmoderne auf die Personalwirtschaft, Mikropolitik, Macht in Organisationen. eMail: manfred.becker@wiwi.uni-halle.de, manfred.becker@eoipto-beratung.de

PETER BÖNISCH, Dipl.-Vw., Dipl. Pol., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Migration, Kinderbetreuung, Effizienzanalyse. eMail: peter.boenisch@wiwi.uni-halle.de

STEFAN BRÄMER M.A., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Mikro- und Sensorsysteme; Arbeitsschwerpunkte: Aus- und Weiterbildung. eMail: stefan.braemer@ovgu.de, Internet: <http://www.ovgu.de/ingweb>

CHRISTIAN DIEDRICH, Prof. Dr.-Ing., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Automatisierungstechnik; Arbeitsschwerpunkte: Industrielle Automation, Maschinen- und Anlagenengineering, Industrielle Kommunikation. eMail: christian.diedrich@ovgu.de; Internet: <http://www.ifat.ovgu.de/ifat.html>

CHRISTOPH ENGEL, Dipl.-Inf., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Automatisierungstechnik; Arbeitsschwerpunkt: Verkehrstelematik. eMail: christoph.engel@ovgu.de; Internet: <http://www.ifat.ovgu.de/ifat.html>

THOMAS ERDMENGER, Dipl.-Soz., WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg; Arbeitsschwerpunkte: Hochschulgovernance, Hochschulschulentwicklung in Sachsen-Anhalt. eMail: erdmenger@wzw-lsa.de

KLAUS FRIEDRICH, Prof. Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften und Geographie, AG Sozialgeographie; Arbeitsschwerpunkte: Demographischer Wandel (vor allem Migration und sozialräumliche Differenzierung), Geographische Altersforschung (vor allem Wohnen im Alter und Ruhesitzmigration), regionaler Wandel moderner Gesellschaften. eMail: klaus.friedrich@geo.uni-halle.de; Internet: <http://sozial.geographie.uni-halle.de/mitarbeit/friedrich/>

JANA FRITZSCH, Dr. agr., Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO); Arbeitsschwerpunkte: Modellierung, statistische Methoden, Sozialkapital, Politikanalyse. eMail: fritzsch@iamo.de

HEINZ P. GALLER, Prof. Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Empirische Wirtschafts- und Sozialforschung, Ökonometrische Methoden, Simulationsmodelle. eMail: galler@wiwi.uni-halle.de

UWE GRELAK M.A., Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF); Arbeitsschwerpunkt: Bildung im demografischen Wandel. eMail: uwe.grelak@hof.uni-halle.de

SÖREN HIRSCH, Dr.-Ing., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Mikro- und Sensorsysteme; Arbeitsschwerpunkte: Mikrosystemtechnik (MEMS), Spritzgegossene Schaltungsträger (MID). eMail: soeren.hirsch@ovgu.de, Internet: <http://www.ovgu.de/ingweb>

VOLKER HÖCHT, Dipl.-Geogr., Hochschule Anhalt, Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation; Arbeitsschwerpunkt: Demographische Entwicklung und Szenarien. eMail: v.hoecht@afg.hs-anhalt.de

WALTER HYLL, Dr., Institut für Wirtschaftsforschung Halle, Abt. Strukturökonomik; Arbeitsschwerpunkte: Humankapital, Migration, Demographie. eMail: Walter.Hyll@iwh-halle.de

ANNETTE ILLY M. SC., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Effizienzanalyse, Bereitstellung und Nachfrage öffentlicher Güter auf kommunaler Ebene, kommunale Institutionen. eMail: annette.illy@wiwi.uni-halle.de

KATRIN JOHN, Dipl.-Volkswirtin, Otto-von-Guericke Universität Magdeburg & Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung Hannover; Arbeitsschwerpunkte: Humankapital und Behavioral Economics. eMail: john@niw.de; Internet: <http://www.niw.de>

WINFRIED KLUTH, Prof. Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Organisations- und Planungsrecht, Hochschulrecht, Migrationsrecht, Gesundheitsrecht. eMail: winfried.kluth@jura.uni-halle.de; Internet: <http://kluth.jura.uni-halle.de/>

SUSANNE KNABE, Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften und Geographie, AG Sozialgeographie; Arbeitsschwerpunkte: Stadtentwicklung in Ostdeutschland (Großwohngebiete, Leerstandsproblematik, Innenstadtentwicklung), Suburbanisierung, quantitative Sozialforschung. eMail: susanne.knabe@geo.uni-halle.de; Internet: <http://sozial.geographie.uni-halle.de/mitarbeit/knabe/>

LOTHAR KOPPERS, Prof. Dr.-Ing., Hochschule Anhalt, Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation; Arbeitsschwerpunkte: 3D-Stadtmodelle, Computergraphik, Räumliche Visualisierung statistischer Daten, Interkommunale Zusammenarbeit. eMail: l.koppers@afg.hs-anhalt.de

CINDY KOWNATKA, Dipl.-Psych., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Betriebswirtschaftslehre; Arbeitsschwerpunkte: Arbeits- und Organisationspsychologie, Personalentwicklung, insbesondere Diversity Management/Age Diversity Management. eMail: cindy.kownatka@wiwi.uni-halle.de

MATTHIAS KRAUSS, Dr., Hochschule Magdeburg-Stendal, Fachbereich Wirtschaft; Arbeitsschwerpunkt: Sozialversicherungsmanagement. eMail: matthias.krauss@hs-magdeburg.de

MAX KUNZE, Prof. Dr., Präsident der Winckelmann-Gesellschaft e.V. und Leiter der Wissenschaftsprojekte der Winckelmann-Gesellschaft, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Stiftung Leucorea an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Arbeitsschwerpunkt: Datenbankprojekte zu Winckelmann und Archäologie des 17./18. Jahrhunderts. eMail: kunze@winckelmann-gesellschaft.de; Internet: www.max-kunze.de

JÜRGEN MARETZKI, Prof. Dr., Hochschule Magdeburg-Stendal, Fachbereich Wirtschaft, Prodekan, Rektoratsbeauftragter für Weiterbildung; Arbeitsschwerpunkte: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Marketing. eMail: juergen.maretzki@hs-magdeburg.de; Internet: www.hs-magdeburg.de

JANA MEYER, Dipl.-Geogr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften und Geographie; Arbeitsschwerpunkte: betriebliche und regionale Dimension des demographischen Wandels, Arbeitsmarkt- und Mobilitätsforschung. eMail: jana.meyer@geo.uni-halle.de

ANJA NITSCHKE, Dipl.-Jur., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Organisations- und Planungsrecht, Hochschulrecht, Migrationsrecht, Gesundheitsrecht. eMail: anja.nitschke@jura.uni-halle.de

PEER PASTERNAK, Prof. Dr., Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) und WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg; Arbeitsschwerpunkte: Hochschulpolitik und -organisation, Qualitätssicherung und -entwicklung, akademische Bildung,

ostdeutsche Wissenschaftsgeschichte, Bildung und Wissenschaft im demografischen Wandel. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; Internet: <http://www.peer-pasternack.de>

CECILE PRINZ M. A., Winckelmann-Gesellschaft e.V.; Arbeitsschwerpunkt: Lebenslanges Lernen im demographischen Wandel. eMail: prinz@winckelmann-gesellschaft.de; Internet: www.winckelmann-gesellschaft.de

LUTZ SCHNEIDER, Dr., Institut für Wirtschaftsforschung Halle, Abt. Strukturökonomik; Arbeitsschwerpunkte: Ökonomische Auswirkungen des demographischen Wandels, Humankapital und Binnenwanderung, Bestimmgründe regionaler Angleichungsprozesse. eMail: Lutz.Schneider@iwh-halle.de

NICO SCHOLZ, Hochschule Magdeburg-Stendal, Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen; Arbeitsschwerpunkte: Innovationsmanagement, Management im Gesundheitswesen. eMail: nico.scholz@hs-magdeburg.de

LUKAS SCHREIER M. SC., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Arbeitsschwerpunkte: Freiwillige Arbeit, Bereitstellung öffentlicher Güter, Kommunale Institutionen. eMail: lukas.schreier@wiwi.uni-halle.de

WALTER THOMI, Prof. Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften und Geographie, Fachgruppe Wirtschaftsgeographie, Fachgruppenleiter; Arbeitsschwerpunkte: räumliche Aspekte von Demographie und Wirtschaft, Standortstruktur- und -entwicklungsforschung. eMail: walter.thomi@geo.uni-halle.de

STEPHAN L. THOMSEN, Prof. Dr., Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung Hannover, Leibniz-Universität Hannover & ZEW Mannheim, Arbeitsschwerpunkte: Humankapital, Politikevaluation, Migration. eMail: thomsen@niw.de; Internet: <http://www.niw.de/>

LINDA VIEBACK, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Mikro- und Sensorsysteme; Arbeitsschwerpunkt: Aus- und Weiterbildung. eMail: ingweb@ovgu.de; Internet: <http://www.ovgu.de/ingweb>

BARBARA WARNER, Dr., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften und Geographie, AG Sozialgeographie; Arbeitsschwerpunkte: Regionalentwicklung, demographischer Wandel und Siedlungsentwicklung, Naturschutzplanung, Stadtökologie. eMail: barbara.warner@geo.uni-halle.de; Internet: http://sozial.geographie.uni-halle.de/mitarbeit/81297_191186/

THOMAS WEICHERT M. ENG., Hochschule Anhalt, Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation; Arbeitsschwerpunkte: Analysen und Fahrtzeitberechnungen. eMail: t.weichert@afg.hs-anhalt.de

WOLFGANG WEISS, PD Dr. rer. nat. habil., Leibniz Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa sowie Universität Greifswald; Arbeitsschwerpunkte: Geographie, Demographie, Raumordnung und Landesplanung. eMail: weiss@iamo.de, weiss@uni-greifswald.de

FRANZISKA WOLF, Dipl.-Ing., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Automatisierungstechnik; Arbeitsschwerpunkt: Verkehrstelematik. eMail: franziska.wolf@ovgu.de; Internet: <http://www.ifat.ovgu.de/ifat.html>